

Jshr. mitteldt. Vorgesch.	59	S. 367—442	Halle/Saale	1975
---------------------------	----	------------	-------------	------

## Literaturbesprechungen

I. K. Ivanova, Das geologische Alter des fossilen Menschen. *Archaeologica Venetoria*, Bd. 1. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart—Berlin—Köln—Mainz 1972. 224 S., 68 Zeichn., 13 Taf.

Eine neue Schriftenreihe, die den Namen „*Archaeologica Venetoria*“ — Die Archäologischen Daten Jägerischer Kulturen — trägt, herausgegeben von H. Müller-Beck, W. Taute, J. Tomsky vom Institut für Urgeschichte der Universität Tübingen, wird durch die sowjetische Quartärgeologin Professor I. K. Ivanova mit ihrem aus Anlaß des VII. INQUA-Kongresses 1965 russisch geschriebenen Buch über „Das geologische Alter des fossilen Menschen“ eröffnet. Es wurde von Dr. Pollens so gut übersetzt, daß man keinen ursprünglich fremdsprachlichen Text vor sich zu haben glaubt. Müller-Beck hebt in seinem Vorwort hervor, daß durch diese Arbeit der völkerverbindende Charakter wissenschaftlicher Forschung zum Ausdruck kommen soll sowie ein Beleg erbracht wird, wonach sich die sowjetische Pleistozänforschung auf hohem Niveau bewegt.

Die Verfasserin hat eine in den Veröffentlichungen über die pleistozänen Menschenfunde bisher meistens zu kurz behandelte Frage, nämlich die nach ihrem speziellen geologischen Alter, mit großer Kenntnis der Literatur (das Literaturverzeichnis enthält fast 400 Arbeiten) und aus eigener Anschauung vieler Fundstätten in Angriff genommen. Dabei waren Schwierigkeiten zu überwinden, die sich daraus ergeben, daß für viele, besonders vor längerer Zeit gemachten Menschenfunde keine ausreichenden Dokumentationen vorliegen. Außerdem existiert heute, trotz Jahrzehnte währender ständiger Bemühungen, noch keine verbindliche globale Chronologie des Eiszeitalters, um die Überreste der fossilen Menschen aus allen Erdteilen gleichmäßig exakt datieren zu können. Dabei ist jedoch die Altersstellung für die phylogenetischen Fragen von grundlegender Bedeutung. Ivanova entschloß sich, die altbekannte „alpine Gliederung“ anzuwenden, wobei auch Gliederungen mit Meeresstrandterrassen, pedologischen Erscheinungen und nicht zuletzt radiometrischen Daten „angeknüpft“ worden sind. Gerade mittels der absoluten Zeitskala hofft man, derzeit noch strittige Fragen klären zu können. Die Verfasserin teilt die Quartärperiode, für die sie die von A. P. Pavlov 1922 wegen des Erscheinens des Menschen und seiner Kultur vorgeschlagene Bezeichnung „Anthropogen“ angenommen wissen möchte, in das Pleistozän mit den klassischen alpinen Abschnitten Günz bis Würm und den davorliegenden Abschnitt des Villafran-

chiums. Für das Untere und Obere Villafranchium benutzt die Verfasserin die von V. I. Gromov 1960 geprägte Bezeichnung „Eopleistozän“. Die Tafel 1 (S. 13) zeigt jedoch, daß es für die Aufteilung des Anthropogens noch recht unterschiedliche Auffassungen gibt; nicht weniger umstritten ist auch der Beginn und damit die Dauer der Quartärperiode. Das 1965 erschienene Buch zeigt, wie gerade Funde der letzten Jahre die Vorstellungen über den Beginn des Anthropogens modifizieren werden. Die plio-pleistozänen Ablagerungen im Omotal Äthiopiens mit ihren über  $2\frac{1}{2}$  Millionen Jahre alten, mittels Kalium/Argon datierten Hominidenresten oder auch die etwa gleichalten Geröllartefakte von Koobi Fora an dem Ostufer des Rudolfsees in Kenia lassen die Annahme zu, daß die jüngste geologische Formation wohl beträchtlich mehr als 2 Millionen Jahre gedauert hat. Übrigens rechnete auch Ivanova bereits 1965 damit, daß 2 Millionen für die Dauer der Quartärperiode „aller Wahrscheinlichkeit nach als zu gering anzusehen sind“ (S. 18). Bestärkt in dieser Meinung wurde sie durch die K/A-Datierungen von vulkanischen Gesteinen aus dem Kaukasus, die über 3 Millionen Jahre alt sind und die Schichten von Apšeron überlagern, die zeitliche Äquivalente des Villafranchiums darstellen, so daß „ihre Bildung mit der Grenze von Pliozän und Pleistozän verbunden ist“, wie sowjetische Forscher (Afanas'ev, Ivanov, Šanin) 1964 gemeint haben.

Die fossilen Hominiden unterteilt die Verfasserin zur Erörterung des geologischen Alters in die Australopithecinen und ihnen nahestehenden Formen (Kap. I, S. 19–38), die Archanthropinen (Kap. II, S. 39–59), die Paläanthropen (Kap. III, S. 60–150) und schließlich die Neanthropen (Kap. IV, S. 151–196). Dabei werden die Neanthropen, deren Zahl an sich sehr groß ist, schon deshalb summarischer behandelt, weil sie durch ihre meist enge Verknüpfung mit jungpaläolithischen Kulturen und durch zahlreiche Radio-Karbon-Datierungen altersmäßig bestimmbar sind. Ihre chronologische Aufeinanderfolge von den frühesten jungpaläolithischen Kulturen (Jerzmanovicen  $38\ 660 \pm 1250$  und Szeletien  $38\ 320 \pm 2480$ ) bis an den Beginn des Holozäns kann aus der in der Taf. 12 beigegebenen Liste der bis 1963 erreichbaren Datierungen gewonnen werden. Nach Ländern werden dann die paläanthropologischen Überreste beschrieben, wobei solche, die unter besonders klaren stratigraphischen Verhältnissen ausgegraben werden konnten, z. B. in den Höhlen Frankreichs, an den Lößfundplätzen am Don oder der berühmten Fundstelle Sungir bei Wladimir in der UdSSR oder an den klassischen Grabungsplätzen des Pavloviens an den Pollauer Bergen in Südmähren, ausführlicher berücksichtigt worden sind.

Die Neanthropenfunde aus Afrika und Asien werden in einem Abschnitt zusammen behandelt, da zumindest die nordafrikanischen und die südwestasiatischen Fundplätze durch die marinen Transgressionen datiert werden, soweit nicht auch hier  $^{14}\text{C}$ -Daten (Taf. 13) zu absoluten Altersangaben verhelfen. Im Kapitel der jungpaläolithischen Menschen werden dann noch in zwei weiteren Abschnitten die fossilen Menschen Amerikas und diejenigen Australiens zusammengestellt. Die wenigen von Ivanova angeführten Neumenschenfunde aus Amerika lassen sich nicht weiter als 12 000 Jahre zurückdatieren, während man nach bisherigen Artefaktfunden doch annehmen kann, daß der Mensch schon am Ende des Altwürms (Wisconsin) eingewandert ist. Von den drei erwähnten australischen Schädeln besitzt der Keilor-Schädel, ohne direkten Zusammenhang mit Artefakten 1940 unweit von Melbourne gefunden, ein Alter zwi-

schen 18 000 und 15 000 Jahren. Aber auch in Australien sind inzwischen in Mungo (Neu-Süd-Wales) 1968 Zeugnisse für die Anwesenheit des Menschen nach  $^{14}\text{C}$  um 30 000 Jahre v. u. Z. gefunden worden.

Springen wir aber jetzt zurück zur Behandlung der Australopithecinen, wobei es Ivanova weniger um deren systematische Stellung als um das geologische Alter geht. Die Fundstätten von Olduvai, Taung, Sterkfontein, Swartkrans, Kromdraai und Makapansgat werden topographisch und paläontologisch (mit Faunenlisten) so ausführlich geschildert, daß man einen ausgezeichneten Überblick erhält. Erwähnung finden auch die Fundplätze Garusi („*Meganthropus africanus*“) am Ostufer des Eyasisees in Tansania, von Koro-Toro am Tschadsee und vom Natronsee (Peninj) sowie die Überreste von Tell Ubeidiya im Jordantal Israels, die noch unterschiedlich klassifiziert werden. Zur Gruppe der Australopithecinen wird von Ivanova schließlich der „*Meganthropus palaeojavanicus*“ von Sangiran auf der Insel Java gerechnet.

Hinsichtlich der phylogenetischen Stellung der Archanthropinen teilt Ivanova die ältesten fossilen Menschen in die Unterarten: 1. *Homo (Pithecanthropus) erectus* DU-BOIS, 2. *Homo (Pithecanthropus) erectus pekinensis* (BLACK) und 3. *Homo (P.) erectus heidelbergensis* SCHOETENSACK ein. Auch bei den Pithecanthropen werden die geographischen und geologischen Verhältnisse eingehend geschildert, wobei die jeweiligen Faunenlisten, geologische Profilzeichnungen und eine Anzahl der plastischen Rekonstruktionen von Brustbildern (*Pithecanthropus* IV von Java und *Sinanthropus*) von M. M. Gerasimov die Darstellung vervollkommen. Besprochen und besonders auf ihr geologisches Alter überprüft werden die Pithecanthropen von Java, die afrikanischen P. (*Ternifine*, *Olduvai*), die *Sinanthropen* und der *Heidelberger Mensch*. Die ungarischen *Archanthropus*-Funde von *Vértesszöllös* wurden Ivanova erst während des Druckes ihres Buches bekannt. Die *Pithecanthropus*-Formen gehören wohl alle der Zeitspanne nach dem Eopleistozän bis zum Mindelkomplex an. Möglicherweise sind die javanischen *Pithecanthropus*-Formen mit der *Djetisfauna* aus dieser Gruppe die ältesten, während die *Sinanthropen* von manchem Paläontologen auf Grund der Fauna bereits an den Anfang von *Mindel-Riß* gestellt werden.

Im umfangreichsten Kapitel III werden „Die Paläanthropen, ihr geologisches Alter und ihre Kultur“ abgehandelt. Ohne daß sich die Verfasserin auf die z. T. noch recht umstrittenen taxonomischen Fragen einläßt, werden diese Paläanthropen auf der Grundlage des geologischen Alters der Funde und ihrer geographischen Herkunft dargestellt. Nach dem Alter unterscheidet Ivanova drei Gruppen: 1. die älteste Gruppe aus dem Mittelpleistozän (*Vor-Riß/Würm*), 2. die Gruppe aus dem unteren Oberpleistozän (*Mikulino-Eem*), 3. die Gruppe aus dem Altwürm. Zur ersten, ältesten Gruppe der Paläanthropen gehören nur wenige stratigraphisch gesicherte Funde: *Sidi-Abderahman* (Marokko), *Steinheim* (BRD), *Swanscombe* (Großbritannien) und *Sedia del Diavolo* (Italien). Zur zweiten Gruppe (aus dem letzten Interglazial) stammen die Funde aus *Taubach-Ehringsdorf* (DDR), *Gánovce* (ČSSR), *Saccopastore* (Italien), *Fontéchevade*, *Monsempron* und *Montmaurin* (Frankreich), *Krapina* (Jugoslavien), *Kük-Koba* (UdSSR), *Mugharet el Zuttiyeh* = „Mensch von Galiläa“ (Israel), *Rabat* (Marokko) und aus Höhlen bei *Ma-Pa* und *Ch'ang-yang* (VR China). Ivanova bemerkt zu dieser genannten Serie, daß einige nur „unter Vorbehalt der *Riß-Würm*-Periode zugeschrieben worden sind“ (S. 88).

Fundstätten aus dem Altwürm-Abschnitt von Neandertalern i. e. S. sind so zahlreich, daß sie auch von der Verfasserin nur in regionaler Ordnung in einem Überblick vorgeführt werden. Sie verwendet zur Datierung ein abgekürztes Schema der Würmstratigraphie mit Parallelisierung der Abschnitte nach Gliederungen in Zentraleuropa (W. Soergel, H. Groß, P. Woldstedt), in Frankreich (F. Bordes), in der UdSSR (terminologisch nach A. Mosquitin), in Österreich (J. Fink) und in der ČSSR (J. Kukla, V. Ložek). Inzwischen ist dieses Schema revisions- und erweiterungsbedürftig. Das hat Ivanova wohl schon selbst andeuten wollen, indem sie die Interstadiale oder Oszillationen Göttweig und Paudorf, die an ihren namengebenden Orten inzwischen ganz anders stratifiziert worden sind, in Anführungsstriche („Göttweig“, „Paudorf“) gesetzt hat.

Außer der eponymen und zugleich nördlichsten Fundstätte des „klassischen“ Neandertalers aus der Feldhofer Grotte im Düsseltal (1856) werden aus Europa ausführlich solche besprochen aus Belgien (4 Fundstellen), aus Großbritannien von der Insel Jersey im Ärmelkanal (1), aus Frankreich (24, z. T. mit Resten von mehreren Neandertaler-Individuen), aus Spanien (4), aus Italien (2), aus Griechenland (1), aus der ČSSR (3), aus der VR Rumänien (2) und aus der UdSSR (3). Hier wäre noch der Fund eines oberen inneren Schneidezahns eines Neandertalers aus der Höhle St-Brais II in der Schweiz aus dem Jahre 1955 nachzutragen. Im Abschnitt der afrikanischen Paläanthropen werden aus Marokko 3 Fundstätten (Jebel Irhoud Höhle mit 2 Funden), aus Libyen (1), aus Äthiopien (1) und aus Afrika 4 Fundstätten mit Listen der Begleitfauna (Saldhanha, Florisbad, Makapansgat, Broken Hill) diskutiert. Aus Asien werden schließlich die archäologischen und stratigraphischen Verhältnisse wichtiger Fundstellen von Paläanthropen erörtert. Von diesen sollen nur die geologisch wertvollen vielschichtigen Höhlen von Tabun, Skhul, Djebel Kafzeh und Amud in Israel herausgegriffen werden, die durch moderne Grabungen aussagefähiges Material geliefert haben. Geologisch älter als das Skelett des Menschen aus der Höhle Amud sind die „Menschen aus Shanidar“, einer Höhle im Süden des Irak, die Ivanova ausführlich beschreibt, ebenso begreiflicherweise die berühmte Höhle von Tešik taš im südlichen Usbekistan.

Die fossilen Hominiden Afrikas werden auf einer Karte (Zeichn. 1) markiert. Eine zweite Karte (Zeichn. 2) enthält die Paläanthropen Europas (es fehlt die Beschriftung für den Fundpunkt Swanscombe), und schließlich bezeichnet eine dritte Karte (Zeichn. 39) die fossilen Menschen Asiens. In einer synoptischen Tabelle am Schluß des Buches (Zeichn. 68) sind die hauptsächlichsten Fundstellen nach Gebieten und stratigraphischer Einordnung nochmals übersichtlich zusammengestellt worden. Hier stört der Druckfehler Klakton statt Clacton in der Kulturspalte. Druckfehler haben sich auch sonst eingeschlichen, die zu berichtigen wären, z. B. in August (S. 25), Pithecanthropus (S. 65), *Dicerorhinus kirchbergensis* (S. 72), Steinbr. Kämpfe (S. 119), *Equus hydruntinus* (S. 152), Döbritz, DDR (S. 152). Inkonsequent erfolgte an verschiedenen Stellen die Schreibweise von Löß („Löss“) und Riß („Riss“). Die deutsche Bezeichnung „Mercksches Nashorn“ für *Dicerorhinus mercki* muß mit „ck“ geschrieben werden, denn G. F. Jäger benannte es so zu Ehren des mit Goethe befreundeten H. J. Merck in Darmstadt.

Mit ihrer soliden und abgewogenen Art der Darstellung hat Frau Ivanova ein wert-

volles Handbuch über „Das geologische Alter des fossilen Menschen“ geschaffen. Man kann nur wünschen, daß dieses nun auch für deutsche Leser so bequem zugängliche Buch bald eine neue Auflage erlebt, die dann die Beschreibung der fossilen Menschenfunde in so bewährter Weise bis zu seinem neuen Erscheinungsjahr fortsetzen möge. Für eine solche Neuauflage seien dem Rezensenten noch ein paar Bemerkungen zum so geschmackvollen ersten Band der „Archaeologica Venatoria“ gestattet. Die übliche Bezeichnung „Abbildung“ für Bildwiedergaben im Textteil des Buches wird durch „Zeichnung“ ersetzt. Dadurch ergibt sich, daß auch Abbildungen von Fotografien (Autotypien) zu Zeichnungen erklärt werden. Ungewöhnlich mutet auch die Bezeichnung „Tafel“ für „Tabelle“ an. Wie in den anderen Faunenlisten, müßten auch in den „Tafeln“ 5 und 8 die Fossilnamen in der üblichen Weise, kursiv, gesetzt sein. Die summarische Behandlung der Paläanthropen aus dem Würm oder der Menschen des Jungpaläolithikums ließe sich übersichtlicher gestalten, wenn im fortlaufenden Text die geographische Anordnung der Fundstätten durch Hervorhebung der Länderbezeichnung unterstützt würde.

Halle (Saale)

Volker Toepfer